

»Prominenz ist scheiße«

Er galt mal als Nachwuchsstar. Heute ist dem Schauspieler Denis Moschitto Erfolg nicht mehr wichtig. Im Fernsehen spielt er nur, wenn er pleite ist

Interview: Leonie Seifert Foto: Thekla Ehling



Denis Moschitto im Lagerraum der Kölner Uni-Mensa

Denis Moschitto, 36, sieht kleiner aus als im letzten »Tatort« und ein bisschen dicker. Nicht, weil er so gerne isst, sondern weil eine neue Rolle es von ihm verlangt. Er rümpft die Nase, als wir die Kölner Mensa betreten. »Immer dieser Geruch«, sagt er. Moschitto war hier in Philosophie eingeschrieben. Die Mensa ist voll, aber niemand dreht sich nach ihm um, obwohl er in mehreren Kinofilmen die Hauptrolle spielte (zum Beispiel in »Kebab Connection« an der Seite von Nora Tschirner). Moschitto findet das gut so: Er beobachtet gern andere Leute und macht ihre Ticks nach. Er sei nicht gemein, sagt er. Er wolle nur ausprobieren, wie sich das anfühlt, wenn man Zuckungen hat oder einen Dialekt.

Sie sollen öfter in der Mensa gewesen sein als im Hörsaal, stimmt das?

Ja. Aber ich war als Student nicht mal viel in der Mensa. Das sagt einiges darüber aus, wie oft ich in der Uni war.

Haben Sie nicht gerne studiert?

Ich sage immer, ich habe mein Studium abgebrochen. Aber das ist eine maßlose Übertreibung. Meinen Eltern war es wichtig, dass ich studiere. Nur deshalb habe ich mich eingeschrieben, habe morgens das Haus verlassen und bin abends wiedergekommen. In Wirklichkeit habe ich in der Zeit damit angefangen, Theater zu spielen.

Sie haben keine einzige Vorlesung besucht?

Ich war wirklich fast nie hier. Ich habe nicht eine einzige Klausur geschrieben. Aber ich habe immerhin vier Jahre lang die Semestergebühren bezahlt.

Warum das Ganze?

Meine Mutter kommt aus Ostanatolien. Sie musste sich ihre Ausbildung hart erkämpfen. Mein Vater kam als italienischer Gastarbeiter nach Köln. Bildung war für beide ein Privileg, das sie selbst nicht genossen haben. Es war keine Frage, dass ich studiere. Das stand fest. Meine Eltern wollten stolz auf ihre Kinder sein und sagen können: »Seht her, sie sind Akademiker geworden.« Schauspielerei stand natürlich ohnehin nicht zur Debatte.

Haben Ihre Eltern Sie nie danach gefragt, was Sie an der Uni gerade machen?

Nein, das hat sie nicht interessiert. Und ich bin auch nie von selbst darauf eingegangen. Heute sind meine Eltern übrigens froh darüber, was ich mache.

War es Zufall, dass Sie sich für Philosophie eingeschrieben haben?

Nein, dafür interessiere ich mich wirklich sehr. Besonders für Arthur Schopenhauer. Aber damals war ich Anfang 20 und dachte, ich kann mir das alles besser selbst beibringen, als in der Vorlesung zu sitzen. Außerdem habe ich jede Chance genutzt, um auf der Bühne zu stehen. Ich hatte keine Zeit fürs Studium.

Wie haben Sie gelernt zu schauspielern?

Ich habe ein paar Coachings gemacht, und die Kollegen am Theater haben mir unter die Arme gegriffen. Zu Hause habe ich Texte

»80 Prozent der Filme, die ich gemacht habe, sind die schlimmsten Jobs, die ich je gemacht habe«

laut gelesen, mir einen Korken zwischen die Zähne geschoben und versucht, deutlich zu sprechen. Ich komme aus Bickendorf, einem Arbeiterviertel hier in Köln. Und ich habe so gesprochen, wie man in Bickendorf eben auf der Straße spricht. Das war nicht schön. Diesen Asi-Sprech musste ich mir abgewöhnen.

Der Rest kam von selbst?

Schauspielerei kann man nicht unbedingt lernen. Wenn man einen Schauspieler fragt: »Wie hast du das gemacht, warum ist das so großartig?«, dann wird das niemand erklären können. Kein Schauspieler weiß, wie er macht, was er macht. Das ist Intuition.

Sie waren schnell erfolgreich. In kurzer Zeit kamen die Filme »Kebab Connection«, »Süperseks« und der Film »Chiko« von Fatih Akin mit Ihnen in der Hauptrolle

in die Kinos. Die Zeitungen schrieben, Sie seien ein großes »Nachwuchstalents«, von dem man noch viel hören würde.

Aber niemand hat mehr von mir gehört.

Zumindest wurde es ruhiger.

Am Anfang mochte ich das Gefühl, im Mittelpunkt zu stehen. Das war mein Antrieb: Ich muss berühmt werden. Das hat sich geändert.

Was ist passiert?

Am Premierenabend der Verfilmung von *Verschwende deine Jugend* wurden wir Schauspieler nach der Vorstellung auf die Bühne gerufen. Als mein Name fiel, gab es tosenden Applaus. Der Film war der größte Erfolg, den ich bislang hatte, spürbar sogar, an dem Abend haben mir wahnsinnig viele Leute auf die Schulter geklopft. Ich hatte allen Grund, froh zu sein. Stattdessen saß ich später allein im Hotel und war unglücklich.

Warum?

Mir ist an diesem Abend aufgegangen, dass ich niemals zufrieden sein werde. Ich drehe wochenlang, arbeite auf die Premiere hin – und dann kommt dieser Moment und ein paar Stunden später ist er einfach vorbei. Dann muss ich auf den nächsten Moment hinarbeiten. Das ist wie im Hamsterrad. Ich kenne so viele Kollegen, die von einem Film zum nächsten hechten und immer wieder in diese Löcher fallen. Ich will das nicht. Das macht mich nicht glücklich.

Trotzdem haben Sie weitergemacht.

Ja, es gab eine große Nachfrage nach Migranten im Fernsehen. Aber zu der Zeit, das war Anfang der 2000er Jahre, gab es nicht viele Schauspieler mit Migrationshintergrund, daher landeten viele Angebote auf meinem Schreibtisch. Irgendwann wollte ich nicht mehr der Migrantenhans sein. Ich habe begonnen, einen Großteil der Komödien, die da kamen, abzulehnen. Wenn ich später die Filme im Kino oder im Fernsehen gesehen habe, war ich froh, dass ich sie nicht gemacht habe. **Die Rollen bekommt jetzt Elyas M'Barek.** Ja, vielleicht. Aber mir ist das nicht wichtig, dass zwei Millionen Leute in meine Filme gehen. Wäre schön, ist aber nicht mein Ziel. >

Als ich Freunden davon erzählt habe, dass ich Sie interviewe, sagte denen Ihr Name erst einmal nichts.

Sehr gut. Prominenz ist scheiße. Das ist aber eine Einstellung, die in mir erst so langsam gewachsen ist. Ich beobachte Leute, für meinen Beruf. Wenn ich dauernd erkannt werden würde, wäre das problematisch.

Was spricht denn neben Prominenz und Hamsterrad gegen Hauptrollen?

Es ist eine große Verantwortung, eine Hauptrolle zu spielen. Gerade für junge Männer sind Hauptrollen im deutschen Film oft auch sehr uninteressant. Weil man da immer *love interest* für junge Mädchen sein muss. Die Typen sind seicht, die haben keine Kanten, das ist langweilig zu spielen.

Langweilige Sachen spielen Sie nicht?

Genau. Wenn ich es schon als Zeitverschwendung empfinde, das Drehbuch zu lesen, wenn ich lieber eine Stunde auf den Bus gewartet hätte, dann kann ich das nicht machen. Und das ist leider der Fall bei einem Großteil der Drehbücher, die ich bekomme. Ich habe früher oft in fürchterlichen Produktionen gegessen, mit Regisseuren, die ich schrecklich fand, und mit Kollegen, die zum Kotzen waren. Wenn man dann frei hat, sitzt man in einem Hotel neben einer Tankstelle, in Bitterfeld oder so, und ist vier Wochen lang weg von zu Hause. Nee, darauf habe ich keinen Bock. Ich versuche, solche Situationen zu vermeiden.

Wie können Sie sich das leisten, ständig Angebote abzulehnen?

Ich brauche nicht viel Geld. Ich gebe nicht viel aus. Anderen Menschen mache ich gerne Geschenke, aber mit mir selbst bin ich geizig. Da überlege ich drei- oder viermal, ob ich mir was Neues zum Anziehen kaufe. Das haben meine Eltern auch schon so gemacht. Das meiste gebe ich für Essen aus. Und dann habe ich auch kein schlechtes Gewissen.

Was ist, wenn es mal eng wird?

Es ist natürlich finanziell manchmal schwierig. Ich muss immer gucken, dass ich genug Geld habe. Aber ich habe das gut im Griff. Wenn es eng wird, mache ich Fernsehen.

Einen »Tatort« machen Sie nur fürs Geld?

Es könnte damit zusammenhängen. Dann muss man abwägen. Die Bücher von den letzten beiden *Tatorten*, die ich gemacht habe, fand ich nicht berauschend. Ich frage mich dann: »Will ich diesen Quatschdialog sprechen, ertrage ich das? Habe ich Lust, mit den Menschen zusammenzuarbeiten?« Bei beiden Filmen fand ich die Figuren, die ich spielen sollte, interessant, und ich dachte, daraus könnte ich was machen.

Was war der schlimmste Job, den Sie je aus Geldsorgen gemacht haben?

80 Prozent der Filme, die ich je gemacht habe, sind die schlimmsten Jobs, die ich je gemacht habe, weil ich Geld brauchte.

»Ich arbeite nicht viel. Manchmal ist es eng. Aber ich brauche nicht viel Geld. Ich bin geizig.«

Haben Sie Nebenjobs?

Kellnern oder so etwas? Nein. Ich arbeite regelmäßig beim Radio, ich mache bei einer Sendung von Anke Engelke im Kinderkanal mit, ich mache Lesungen. Aber ich arbeite wirklich nicht viel. Ich habe sehr gerne frei und fülle die Zeit mit Dingen, die mich interessieren.

Womit denn?

Das ist immer unterschiedlich. Seit zwei Jahren lerne ich Japanisch. Ich kann mich hinsetzen und zwei Stunden am Tag japanische Schriftzeichen üben. Oder ich spiele Klavier oder mache elektronische Musik.

Ist Ihnen nie langweilig?

Ich habe immer was zu tun. Manchmal frage ich mich, wie die Leute das machen, die morgens ins Büro gehen und erst abends wiederkommen. Ich habe ja manchmal schon keine Zeit, obwohl ich nichts zu tun habe.

In welchen Filmen würden Sie gern spielen?

Ich habe Lust auf Sachen, vor denen ich Angst habe. Vor Kurzem habe ich in England gedreht, mit einem britischen Regisseur. Abends saß ich mit den Kollegen, großartigen Schauspielern, zusammen, alle sprachen Englisch. Da frage ich mich schon: »Kannst du hier überhaupt bestehen? Die werden doch bemerken, dass ich kein richtiger Schauspieler bin!« Später zu sehen, dass ich das gut gemacht habe, das ist ein wahnsinniges Gefühl. Sie haben manchmal das Gefühl, kein echter Schauspieler zu sein?

Das hat jeder! Alle quatschen doch nur von ihren Schauspielschulen, weil sie in Wirklichkeit wissen, dass sie keine Ahnung haben, was sie da machen. *Fake it till you make it!*

Haben Sie Angst vor der Zukunft?

Ich wüsste nicht, was wäre, wenn die Zukunft komplett schwarz wäre. Aber im nächsten Jahr kommt ein tolles Projekt, ich werde sehr viel arbeiten müssen. Deshalb bin ich gerade ganz ruhig, was die Zukunft betrifft.

Und jetzt ruhen Sie aus, bevor es losgeht?

Ich bereite mich in der Tat schon darauf vor. Mental, aber auch körperlich. Ich muss mich für die Rolle körperlich sehr verändern, ich muss sehr viel Gewicht zunehmen. Und damit fange ich gerade schon an, ich will mir dabei Zeit lassen. Vor ein paar Tagen hat mir jemand erzählt: Der britische Schauspieler Christian Bale, der König der körperlichen Veränderungen, hat 49 Kilogramm gewogen, als er den *Machinist* gespielt hat. Drei Monate später hat er angefangen, *Batman* zu drehen und hatte 90 Kilo drauf. Das möchte ich nicht, meine Organe würden das wahrscheinlich gar nicht aushalten.

Warum haben Sie ausgerechnet eine Rolle zugesagt, für die Sie jetzt dick werden müssen?

Sobald man für eine Rolle zunimmt, bekommt man als Schauspieler sofort Preise.

Mit ZEIT CAMPUS kehren Prominente an ihre alte Uni zurück. Alle Gespräche zum Nachlesen, etwa mit Deichkind-Sänger Philipp Grütering, Sascha Lobo oder Alina Süggeler, gibt es unter zeit.de/campus/mensa

Was bringt der Master für Wirtschaftswissenschaftler?



»Europäische University – eine langfristige, internationale Einflugschleife«

Die Europäische University ist ein einzigartiges, internationalisiertes Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Die University ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Die University ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



Ilse Maria K. K. K., 28, ist eine langfristige, internationale Einflugschleife.



»Der OCH 5 Master ist ein ganz gutig es Projekt«

Das OCH 5 Master ist ein ganz gutig es Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Die OCH 5 Master ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Die OCH 5 Master ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



Das OCH 5 Master ist ein ganz gutig es Projekt.



»Master/Way: Barbara vorarbeitet für die Zukunft«

Barbara vorarbeitet für die Zukunft, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Barbara vorarbeitet für die Zukunft, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Barbara vorarbeitet für die Zukunft, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



Barbara vorarbeitet für die Zukunft.



»KI eine Lerning nappen um d. praktische Projekte«

KI eine Lerning nappen um d. praktische Projekte, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. KI eine Lerning nappen um d. praktische Projekte, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. KI eine Lerning nappen um d. praktische Projekte, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



KI eine Lerning nappen um d. praktische Projekte.

Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.

Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.

Ein weiteres Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



»Der Weg aus Psychologie und Wirtschaft ist genau das, wonach ich gesucht habe«

Der Weg aus Psychologie und Wirtschaft ist genau das, wonach ich gesucht habe, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Der Weg aus Psychologie und Wirtschaft ist genau das, wonach ich gesucht habe, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet. Der Weg aus Psychologie und Wirtschaft ist genau das, wonach ich gesucht habe, das ist ein Projekt, das sich durch seine langfristige, internationale Ausrichtung auszeichnet.



Der Weg aus Psychologie und Wirtschaft ist genau das, wonach ich gesucht habe.

